

→ A. Horn → B. Horn

Q. Inventaris van het oud-archief der gemeente Weert tot 1795 en van gedeponeerde oud-archieven, bearb. J. Th. H. de WIN, Maastricht 1962.

L. Siehe A. Horn. – HOUBEN, G. H. J.: Weert en de Horner heren tot 1500, in: Publications de la Société Historique et Archéologique dans le Limbourg 85 (1949) S. 295–309.

Jean COENEN

HOYA UND BRUCHHAUSEN

A. Hoya und Bruchhausen

I. Das nach dem Sturz Heinrichs des Löwen entstandene Machtvakuum nutzten (sächsische?) Edelfreie aus Rüstringen, um in der burgenbesetzten Weserlandschaft Fuß zu fassen. Gegen den Widerstand von Welfenanhängern erbaute dieser nichtsl. Hochadel um 1190 bei H. eine Burg auf einem Weserwerder unterhalb der Veste → Hodenberg. Die Gft. dieser Gegend stand weder ihnen noch den Edelherren von → Hodenberg zu, sondern lag in den Händen der Gf.en von Bruchhausen und von Roden. Gf.enrechte und -titel sowie das Wappen erwarben die neuen H.er Burgherren von den Gf.en von Stumpenhusen (aus Wietzen, Kr. Nienburg). Die Stumpenhuser Freigft. im Hochstift Verden war Lehen des Hgz.s von Sachsen. Da sie sowohl für die Stumpenhuser als auch für die H.er weitab lag, wurde sie als *Krumme Grafschaft* bezeichnet. Schon 1206 konnte Gf. Heinrich I. (1202–1235) die benachbarte Weserveste → Hodenberg gewaltsam einnehmen (HUCKER, Ursprung der Gf.en von H., S. 25 ff.) und seine Herrschaft auch in den Jahren darauf weiter ausdehnen. Die wichtigste Erwerbung war die Freigft. Nienburg mit deren Zentrum, Burg und Stadt Nienburg. Sein Sohn Heinrich II. mit dem Beile (1235–gest. 1290) setzte die z.T. gewaltsame Expansionspolitik fort und erwarb die Burg Steyerberg (HUCKER, H., S. 19 ff.). Die Belehnung mit dem westlichsten Teil der Gft. Wölpe (1302), der Kauf der Herrschaften Alt- und Neubruchhausen 1338 bzw. 1384 und vor 1400 der Erwerb des mindischen Sulinger Landes erweiterten das H.er Territorium erheblich. Schon kurz nach 1290 und endgültig um 1345 konnte die Gft. in eine *Nieder- und Obergrafschaft* geteilt werden (Hucker, H., S. 26 und 54). Die

ältere Linie (Nachkommen Gf. Gerhards III., 1324–gest. 1383) verfügte über die Stadt (1249 civitas) und Gf.enres. H., die Gft. B. sowie die Stifts- und Kl.vogteien Bassum, Bücken, Heiligenberg und Heiligenrode; die jüngere Linie (Nachkommen Gf. Johanns II., 1324–gest. 1377) nahm ihren Sitz in Nienburg und beherrschte den südöstlichen Teil des Territoriums mit den Kl.vogteien Nendorf und Schinna sowie den Städten Nienburg und Sulingen (1558 statt). Den Titel »Gf. von H. und B.« führten jedoch die regierenden Gf.en beider Linien, von denen die ältere mit den söhnelosen Gf.en Otto VII. und Friedrich 1497 bzw. 1503 ausstarben. Gf. Jobst I. (1466–gest. 1507) konnte zwar beide Landesteile vereinigen, doch mußte sein Sohn Jobst II. (1507–gest. 1545) ab 1512 eine langjährige Besetzung der Gft. durch die Welfenhzg.e hinnehmen. Von seinen 8 Söhnen haben nur zwei, Otto VIII. und Erich VII. (gest. 1575), das Jahr 1570 überlebt und keine männlichen Erben gezeugt. Nach dem Tod Ottos am 25. Febr. 1582 zogen die Welfen auf Grund der Vereinbarungen von 1507 die Gft. als heimgefallenes Lehen ein.

Die Familie stand im Konnubium mit fast allen benachbarten nichtsl. Hochadelsfamilien, aber auch mit den Fs.enhäusern Mecklenburg, Sachsen-Lauenburg und Braunschweig-Lüneburg. Das Gf.enhaus besetzte fast in jeder Generation Bf.sstühle in Minden, Verden, Osnabrück, Münster und Paderborn (vgl. HENKING, Westfälische Bm.er). Gerhard, ein Sohn Gf. Ottos III., war 1442–1463 Bremer Ebf. Gf. Johann V. der Streitbare (1427–gest. 1466) spielte von 1450 bis 1457 als Administrator des Bm.s Münster eine bedeutende politische Rolle (HUCKER, H., S. 77–84; GIESEN, Münzen, S. 82–84).

→ B. Hoya → C. Hoya

Q. Altenbruchhäuser Viehschatz 1615. Hoyaer Haus- und Amtsordnung 1582, hg. von [Heinrich BOMHOFF, und] Margarete WOLTERS, Hamburg 1986 (Einblicke in die Geschichte des Amtes Bruchhausen, 2). – Annales Bucenses [Bückener Chronik], ed. Wilhelm von HODENBERG, in: Hodenberger Urkundenbuch. Erste Periode bis zum Jahre 1330, Hannover 1858, S. 4–10. – L'armorial universel du héraut Gelre (1370–1395), publié et annoté par Paul ADAM-EVEN, Neuchâtel 1971. – Die Bückener Chronik 877–1338, übersetzt und erläutert von Bernd Ulrich HUCKER, in: Heimatblätter des Landkreises Graf-

schaft Hoya – Beiträge zur Heimatgeschichte 4 (1975) S. 11–20. – GIESEN, Klaus: Die Münzen der Grafen von Hoya. Geld- und Münzgeschichte. Münzfunde. Geprägtekatalog, Osnabrück 2004. – Hoyer Urkundenbuch, hg. von Wilhelm von HODENBERG, 8 Abt. und Registerbd., Hannover 1848–56. – Kurzregesten zu Graf Gerhard II. von Hoya [1265–1313], in: MEYER, Cord: Der helt von der hoye Gerhart und der Dichter Frauenlob. Höfische Kultur im Umkreis der Grafen von Hoya, Oldenburg 2002, S. 69–97. – Otto Graff zur Hoya und Bruichausen, Kirchenordnung wie es [...] in den Graffschafften Hoya und Bruichausen einmütiglich gehalten werden sol, Leipzig 1581. – Topographisch-statistisch-historische Beschreibung der Grafschaften Hoya und Diepholz, auch des Amts Wildeshausen angefertigt von Urban Friedrich Christoff Manecke 1798, hg. von Margarete WOLTERS [und Heinrich BOMHOFF], 23 Hefte, Hamburg 1987–2001. – Unveröffentlichte Fragmente der Bückener Chronik von 1338, in: HUCKER, Bernd: Drakenburg. Weserburg und Stiftsflecken – Residenz der Grafen von Wölpe, Drakenburg 2000, S. 236–247.

L. BÜTTNER, Jan: Die Sage vom Ende der Grafschaft Hoya und die oldenburgische Geschichtsschreibung im 16. Jahrhundert, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 77 (2005) S. 169–188. – DRÖGEREIT, Richard: Sulingen und das Sulinger Land im Mittelalter, in: Chronik von Stadt und Land Sulingen 4 (1984) S. 139–204. – ERLER, Gernot: Das spätmittelalterliche Territorium Grafschaft Hoya (1202–1582), Diss. phil. Univ. Göttingen 1972. – FEUERLE, Mark: Garnison und Gesellschaft. Nienburg und seine Soldaten, Bremen 2004. – GADE, Heinrich: Historisch-geographisch-statistische Beschreibung der Grafschaften Hoya und Diepholz [...] nach den Quellen bearbeitet, 2 Bde., Nienburg 1901. – HELLERMANN, Joseph: Die Entwicklung der Landeshoheit der Grafen von Hoya, Hildesheim 1912 (Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens, 36). – HENKING, Gerhard: Die westfälischen Bistümer im Spannungsfeld gräflich hoya'scher Politik, Hoya 2008. – HUCKER, Bernd Ulrich: Die Chronik Johann Hakes und weitere historische Manuskripte aus dem Besitz des Hoyaer Kanzlers Rupert Hake, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 68 (1996) S. 259–268. – HUCKER, Bernd Ulrich: Drakenburg. Weserburg und Stiftsflecken – Residenz der Grafen von Wölpe, Drakenburg 2000 (Geschichte des Fleckens Drakenburg, 2). – HUCKER, Bernd Ulrich: Die Grafen von Hoya – ihre Geschichte in Lebensbildern, Hoya u. a. 1993 (Schriften des Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung Vechta, 2). – HUCKER, Bernd Ulrich: Die Grafen von Stumpfenhusen und das Bärenklauen-Wappen, in:

Heimatkalender für den Landkreis Verden 1991 (1990) S. 17–35. – HUCKER, Bernd Ulrich: Der Ursprung der Grafen von Hoya, in: Die Grafschaften Bruchhausen, Diepholz, Hoya und Wölpe. Ein Streifzug durch ihre Geschichte, Nienburg 2000 (Schriften des Museums Nienburg, 18), S. 8–23. – HÜNE, Albert: Geschichte der Grafen von Hoya, in: Hannoversches Magazin 94–98 (1832) S. 745–790. – MEYER, Cord: Der helt von der hoye Gerhart und der Dichter Frauenlob. Höfische Kultur im Umkreis der Grafen von Hoya, Oldenburg 2002. – NEUBERT-PREINE, Thorsten: Die Rittergüter der Hoya-Diepholz'schen Landschaft. Im Auftrage der Hoya-Diepholz'schen Landschaft. Mit Beiträgen von Hilmar Hieronymus Freiherr von MÜNCHHAUSEN und Jürgen STEGEMANN, Nienburg 2006. – RATHLEFF, Ernst Ludewig: Geschichte der Grafschaften Hoya und Diepholz, 3 Tle., Bremen 1766–1767. – STREICH, Brigitte: »... daß dieses Hauses Gemächer und Gelegenheiten so ganz wenig und enge eingezogen sind.« Herrschaft, Verwaltung und höfischer Alltag in den Grafschaften Hoya und Diepholz, in: Die Grafschaften Bruchhausen, Diepholz, Hoya und Wölpe. Ein Streifzug durch ihre Geschichte, Nienburg 2000 (Schriften des Museums Nienburg, 18), S. 53–62. – STREICH, Brigitte: Herrschaft, Verwaltung und höfischer Alltag in den Grafschaften Hoya und Diepholz im 16. Jahrhundert, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 68 (1996) S. 137–173.

Bernd Ulrich HUCKER

B. Hoya

I. Das Hofamt eines Truchsessens findet sich bereits Gf. Heinrich I.: den Ritter Günther aus der Ministerialenfamilie von der Hoya (Hodenb. UB, I, S. 26 mit Anm. 1). Dieses nicht erbliche Amt war gfl. Vertrauten vorbehalten. Ähnlich wie bei den benachbarten Gf.en von → Oldenburg, Wölpe, Bruchhausen und → Stotel sind weitere Hofämter nicht vergeben worden (vgl. TRÜPER, Ministerialität, S. 134 ff.). Im 16. Jh. war aus dem Truchsessens der Drost geworden; H.er Landdrost war der Niederadlige Heinrich Behr (gest. 1561; RATHLEFF, Geschichte, Tl. 3, S. 77), daneben gab es in Nienburg den Drostsen Jürgen von Mengersen (STREICH, dieses Hauses, S. 61).

Die Kanzlei wird von den Pfarrern in H. und Nienburg nebenamtlich versehen worden sein. Nur bei Gf. Gerhard II. (1279–gest. 1312/13) ist ein Kapellan bezeugt (Calenb. UB, Bd. 3, S. 275). Seit dem 14. Jh. wurden umfängliche Lehnregister angelegt (Hoy. UB, Bd. I, IV und

V). Später dienten dem Gf.en Jobst II. auf dem Nienburger Schloß Kanzler, Notar, Rentmeister und Sekretär (STREICH, dieses Hauses, S. 57 ff.). Der Kanzler (seit 1529/30!) Johann Hake (gest. 1579) hat historische ›Collectaneen‹ hinterlassen (vgl. HUCKER, Hake). Aus der Registerführung von 1533 und ca. 1560 erhellt die Zusammensetzung des *husgesindes*, aus dem hier nur Büchschütze, Vogelfänger und zwei Schulmeister gen. werden sollen (STREICH, dieses Hauses, S. 60 ff.). Die H.er und Nienburger Pfarrer des 16. Jh.s waren zugl. Hofkaplane bzw. -prediger.

II. H. war ein nördlicher Vorort höfischer Kultur, als der er im ›Jüngerer Titulur‹ (ca. 1260/70) gen. wird (HUCKER, H., S. 50); Gf. Gerhard II., dessen *milte* ein Inschrift in H. rühmt (MEYER, Der helt, S. 34–36), wird um 1300 von dem Minnesänger Heinrich von Meißen gen. Frauenlob als ein *minnen schüler besungen* (ebd., S. 13–19). 1371 bis 1378 sind Spielleute des Gf.en Erich I. bezeugt, darunter der *ioculator* Schandenvyend (= Schänd den Feind, oder: der Schande Feind) (ebd., S. 61). Hinter dem unbekannte Dichter des Magdeburger ›Aesop‹ kann, ganz gleich ob auf 1270 oder 1370 dat. wird, ein gfl. Hofgeistlicher in H. vermutet werden (ebd., S. 57–62; HUCKER, H., S. 57). Die Gf.en Otto VII. (1455–1497) und Friedrich (1455–1503) besaßen eine auf dem H.er Schloß bewahrte Bibliothek von 31 Codices juristischen, theologischen, historischen und literarischen Inhalts, die sie von ihren Vorfahren geerbt hatten, in der ein illustrierter ›Sachsenspiegel‹ und ein ›Parzival‹ beachtlich sind (MEYER, Der helt, S. 42–55 und 101 f.). Um 1500 gastierten in Essen fremde Spielleute, darunter auch solche aus H. Der Spielmann Marten trug 1531 in Nienburg dem Gf.en Jobst II. vor (ebd., S. 63).

Mit einer eigenen Stifts- oder Kl.gründung sind die H.er nicht hervorgetreten; auch Bettelordensniederlassungen hat es in den Städten und Flecken der Gft. nicht gegeben. Die Grablege der H.er war im 13. Jh. die Stifts- bzw. Kl.kirchen zu Bücken und Loccum, dann dienten dazu die Stadtpfarrkirchen in H. und Nienburg (HUCKER, H., S. 45, 49, 54, 58, 62, 73, 84, 89 f. und 114 f.). Gf. Erich I. zu Nienburg (1377–gest. 1427) besaß neben kostbarem Geschirr, Ringen, Gürteln mit Glöckchen und Düsing

u. a. eine Goldstatue Mariens an einem gulden huses, ein silbernes Gewürzfäßchen und 20 Korallen mit einer gulden maiestas (HUCKER, H., S. 71). Die Marienverehrung ist zeittypisch, der Spezialheilige (hoffther) des Gf.enhauses hingegen war der Hl. Georg (HUCKER, H., S. 62 f.).

Ihr Wappen, auf Gold zwei gegeneinandergekehrte rotbewehrte schwarze Bärenatzen (Gelre, ed. ADAM-EVEN, S. 25; HUCKER, H., S. 28–31), übernahmen die Gf.en von denen von Stumpenhusen (hier ein redende Wappen: stumpen = Tatzen). Seit dem Erwerb der Gft.en Alt- und Neubruchhausen erscheinen im Geviert neben den Bärenatzen die Altbruchhäuser Ständerung Silber-Blau und die Neubruchhäuser rot-goldene Teilung. In dieser Gestalt ist das Wappen 1582 in das große Wappen der Welfenhzg.e übergegangen. Auf dem Schloß H. wurden drei Kleinodien als Talismane verwahrt: ein Schwert, ein Goldring mit einem roten Löwen und ein Salamanderlaken (d.i. Asbest). Einer schon früh nachweisbaren Sage zufolge stellten sie Geschenke der Schloßkoblode an die Gf.en dar (HUCKER, H., S. 28; vgl. BÜTTNER, Sage vom Ende der Gft. H.).

→ A. Hoya und Bruchhausen → C. Hoya

Q./L. Siehe A. Hoya.

Bernd Ulrich HUCKER

C. Hoya

I. Die älteste gfl. Res. war die gegen 1190 errichtete Burg H. Infolge einer vorübergehenden Teilung der Gft. kurz nach 1290 und der endgültigen Aufspaltung in eine Nieder- und Obergft. 1345 kam Nienburg als zweite Res. hinzu. Ab ca. 1238 betrieben die Gf.en in beiden Orten Münzschmieden, seit Ende des 14. Jh.s auch in Bassum bzw. Freudenberg (GIESEN, Münzen, S. 24 f. und 39 f.). Die Münzprägungen enden im ersten Viertel des 14. Jh.s (Ausnahme: die Nachprägung eines Witten Anfang des 16. Jh.s). Gf. Johann V. der Streitbare (1427–gest. 1466) baute die Nienburger St. Martinskirche großzügig zu einer Grablege aus. H. verlor den Charakter als Residenzschloß und -stadt mit dem Tod des letzten Gf.en der Niedergft. 1503, Nienburg mit dem Übergang an die Welfen 1582.

II. Schloß und Flecken (*oppidum*) Drakenburg, die an der Weser im westlichster Zipfel der Gft. Wölpe 1302 von den Hgz.en von Braun-

schweig-Lüneburg hinzuerworben werden konnten, dienten den Brüdern Gerhard II. und Otto nur in den ersten Jahren als Aufenthalt und verloren dann endgültig ihren Res.charakter, den sie unter den Gf.en von Wölpe besessen hatten (HUCKER, Drakenburg, S. 110ff. und 130).

III. Das gfl. Schloß Stolzenau an der Weser wurde 1525 Res. des mit diesem Amt abgefundenen Gf.en Erich IV. (1547), der seine Grablege im benachbarten Kl. Schinna fand (HUCKER, H., S. 91f.). Von ihm erbt Johann von H. (geb. 1529-gest. 1574), seit 1553 Bf. von Münster, Schloß und Amt und hielt sich hier zuweilen auf (ebd., S. 99). 1568 nahm Gf. Otto VIII. seine *residenz undt haushaltung* in St., ehe er 1575 in der Regierung nachfolgte und nach Nienburg übersiedelte. Es gelang nicht, das Schloß für Ottos Wwe. Agnes von → Bentheim als Wwe.nsitze zu reservieren (ebd., S. 112, 120).

→ A. Hoya und Bruchhausen → B. Hoya

Q./L. Siehe A. Hoya.

Bernd Ulrich HUCKER

IJSSELSTEIN

A. IJsselstein

I. IJ. bedeutet »steinernes Gebäude an der IJssel«. Der Name taucht erst 1279 auf, als sich Gijsbrecht, Sohn Arnolds von Amstel, der seinerseits ein jüngerer Bruder Gijsbrechts IV. von Amstel war, nach IJ. benannte und für fünf Jahre das tägliche Gericht zu IJ., Meerlo und Over IJssel (jetzt IJsselveld) mitsamt Zins und Zehnten, zusammen mit den Zehnten zu Opburen (jetzt Oudeland), Eiteren und dem Meerdeich und der Fischerei in der IJssel in diesem Gebiet vom Kapitel von Sankt Marien zu Utrecht in Pacht nahm.

Der Ort gehörte zur Pfarrei Eiteren, die bis weit in das 11. Jh. Besitz der Abtei Werden an der Ruhr war. Ab etwa 1070 wurden die Werdener Besitzungen allmählich dem Bf. von Utrecht übertragen, der sie teilw. seinem neu gegr. Kapitel von Sankt Marien in der Stadt Utrecht überließ.

Stammsitz des Geschlechtes von Amstel war vermutlich ein anderer Besitz der Abtei Werden, und zwar Werinon, heute Nederhorst den Berg

im Flußgebiet von Vecht, Amstel und Angstel, wo eine Pfarrkirche von Liudger gebaut wurde, dem Missionar (742/43–809), der die Abtei Werden gründete und der erste Bf. von Münster wurde. Als Werinon dem Bf. von Utrecht übertragen worden war, funktionierten die von Amstel als Utrechter Ministerialen und Meier und Schultheißen vom Amstelland, als erster Wolfert von Amstel, um 1075 bis etwa 1126–1131, dem sein Sohn Egbert folgte. Vermutlich hatten sie schon Dienstgüter und Rechte, viell. sogar Allodialgüter innerhalb der Werdener Güter, aus denen sie nicht mehr vom Bf. vertrieben werden konnten.

Weil dieser ehem. Werdener Besitz um Werinon ebenfalls vom Utrechter Bf. größtenteils dem Kapitel von Sankt Marien anvertraut worden war, mußten 1156 die Grenzen zwischen den Gütern und Befugnissen von Sankt Marien und Egbert von Amstel festgestellt werden, und weil das Kapitel offensichtlich nicht ungestört in seinen Rechten gehandhabt werden konnte, nochmal 1235 zwischen Sankt Marien und Gijsbrecht III. von Amstel.

Im 17. Jh. gab es die Auffassung (bei Simon van Leeuwen), daß Gijsbrecht II., der Vater Gijsbrechts III., um 1210 verh. gewesen sein sollte mit Bertrade, Erbtöchter Herrn Johanns von IJ. Schon Van Spaen, De Heeren van Amstel (1809), hat diese Meinung zurückgewiesen als nicht belegt. Herren von IJ. hat es damals noch nicht gegeben.

II. Die Herren von IJ. als Nebenlinie der Herren von Amstel waren bfl. Utrechter Ministerialen und viell. im Ursprung Ministerialen der Abtei Werden. Die von Amstel stiegen ins Rittertum auf (z. B. Giselbertus [II.] *miles de Amestelle*, 1224; OSU II Nr. 730) und Gijsbrecht III. heiratete um 1230 eine Edelfrau [Aleidis], Tochter Herrn Alberts von Kuijk. Weil im Bm. Utrecht, wie in allen Reichsbm.ern, bei Heirat die »ärgere Hand« galt, blieben seine Nachfahren, darunter auch Arnold von Amstel I., bfl. Utrechter Ministerialen. In der angrenzenden Gft. Holland wurden in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s die ritterlichen Ministerialen (die »Welgeborenen«) jedoch allmählich als Edelleute betrachtet, im Gegensatz zu den bäuerlichen Ministerialen (den »Huysluyden«). Weil die von Amstel eben im Holländisch-Utrechter Grenzgebiet tätig waren, gebührte diese Standeserhöhung in